

Spätherbsttag an der Donau

Einen kalten Spätherbsttag voller Nebel, der am großen Fluß dichter als anderswo, hat er sich ausgesucht, um wieder klar zu sehen. Für den jungen Mann liegt da kein Widerspruch darin. Ist Straubing auch bestimmt keine lärmige und hektische Stadt, so hält er sich doch lieber ein wenig abseits am Ufer der Donau auf, wenn er über etwas nachdenken muß. Und da kommt ihm ein Tag wie dieser gerade recht, weil die ihm besonders vertraute Stelle dann immer menschenleer ist. Heute jedoch gewahrt er dort zu seiner Überraschung einige Meter vor sich eine sich durch den Nebel schemenhaft abzeichnende Person. Der junge Mann macht noch ein paar vorsichtige Schritte vorwärts, bis er eindeutig einen älteren Mann erkennt, der ziemlich nah am Ufer steht. Den Rücken gebeugt, das Haupt mit dem schütterten grauen Haar auf den trüben Fluß gerichtet, verharrt er regungslos. Auch der Jüngling hält in respektvollem Abstand erst einmal inne, wartet ab und macht sich so seine Gedanken. Allmählich kriecht die Kälte an ihm hoch und verstärkt sich mit dem Verdacht, der in ihm aufkeimt. Und noch etwas wahrscheinlicher wird es, als der Alte kurz den Kopf zur Seite wendet und Tränen in den Augen erkennen läßt. "Ich glaub', der will tatsächlich ins Wasser geh'n", denkt er sich und verringert langsam die Distanz, um sofort eingreifen zu können, wenn es doch zum Äußersten kommen sollte. Als er schließlich fast schon neben ihm steht, erschrickt der alte Mann und macht eine schnelle Bewegung nach vorn. Der Jüngling will ihn zurückhalten und umklammert ihn reflexartig. "Na, was soll denn das?", bekommt er da von dem leicht Entrüsteten zu hören. "Jetzt wäre ich wegen ihnen beinahe ins Wasser gefallen." "Aber. Ich dachte nur. Sie wollten", stammelt der Gerügte entschuldigend. "Sie haben so einen niedergeschlagenen Eindruck auf mich gemacht. Und von dem nebligen Tag und der betrüblichen Stimmung ließ ich mich dazu hinreißen. Ja, ich habe wohl wirklich geglaubt, sie wollten ihrem Leben ein Ende setzen." "Aber ich bitte sie, junger Mann, man wird doch wohl mal melancholisch werden dürfen, ohne gleich als potentieller Selbstmörder

angesehen zu werden. Ich habe hier in Straubing Kindheit und Jugendzeit verbracht und bin dann des Berufes wegen fortgezogen. Frau und Kinder schließlich ließen die fremde Gegend allmählich zur Heimat werden. Straubing aber hab' ich natürlich niemals vergessen können. Schon deshalb, weil es am neuen Wohnort keinen Fluß gibt, keh'r ich immer wieder mal zu meinen Lieblingsplätzen an der Donau zurück. Es sind eben doch die jungen Jahre, die einen am nachhaltigsten prägen. Und die Erlebnisse mit Freunden am bewegten und bewegenden Wasser werden da schnell zu Abenteuern, die ihren Platz im Herzen einfach nicht mehr räumen wollen. Also kein Grund zur Sorge, junger Mann! Ich bleib' noch ein bißchen hier, erlaube mich an meinen beglückenden Erinnerungen und werde dann hoffentlich noch öfter als einmal wiederkommen." Und der Jüngling hat verstanden. Er möchte den alten Mann nicht länger stören, entschuldigt sich nochmals, reicht ihm zum Abschied die Hand und geht weg. Doch schon nach zehn Schritten blickt er zurück. Und es ist ihm, als sehe er dort im Straubinger Donaunebel sich selber stehen. Zugleich wird er von seltsam linder Traurigkeit durchströmt. Die schiebt er jedoch auf die Jahreszeit.

Wolfgang Rödiger
94360 Mitterfels